

Geschlechtswitterung.

Bezüglich der Geschlechtswitterung der Männchen von Spinnern kann ich einen interessanten Fall aus meiner Praxis mitteilen.

Im Frühjahr 1908 wollte ich für meine Sammlung als Ersatz für ein beschädigtes ein tadelloses ♀ von *Aglia tau* aus dem Walde holen und begab mich Anfang Mai an einem schönen sonnigen Morgen an einen mir bekannten Flugplatz von *Aglia tau*.

Unterwegs fand ich ein ♀ von *Sat. pavonia* welches ich samt dem Stengel, an dem es saß, frei in der Hand tragend mitnahm, um damit vielleicht ♂♂ unterwegs anzulocken; solche erschienen aber nicht denn die Jahreszeit war für *pavonia* schon etwas spät — Im Buchenwalde angekommen, hatte ich bald zwei frischgeschlüpfte unten am Stamme sitzende ♀♀ von *Aglia tau* erbeutet. Das schönste davon steckte ich, nachdem ich es getötet hatte, in meine Fangschachtel, während ich die Genitalien des *pavonia* ♀ mit den Genitalien des anderen *tau* ♀ bestrich. — Das *pavonia* ♀ setzte ich darauf in Brusthöhe an einen dicken Buchenstamm, um zu beobachten, welchen Erfolg dieser Versuch haben würde. Ich hatte ja Zeit, mein Zweck war erreicht und das Wetter sehr schön.

Nach kaum fünf Minuten kam das erste *Aglia tau* ♂ angefliegen, fand auch nach kurzem Suchen das *pavonia* ♀, bemühte sich aber vergeblich, eine Vereinigung herbeizuführen. Bald war noch ein zweites und ein drittes ♂ von *tau* da; sie tanzten um das *pavonia* ♀ herum, ohne sich im geringsten durch meine Gegenwart — ich stand ganz dicht dabei — stören zu lassen und versuchten, eine Kopula einzugehen, hatten aber damit keinen Erfolg, obgleich es schien, als sei auch dem *pavonia* ♀ eine Verbindung mit so flotten Tänzern sehr erwünscht.

Einzelne ♂♂ zogen allmählich enttäuscht und ermüdet ab, andere kamen herbei, und ich hab diesem Schauspiel wohl eine Stunde lang zugesehen trotzdem ich mich bald überzeugt hatte, daß ein Kopula wegen der nicht zusammen passenden Genitalien vollständig aussichtslos war.

Schließlich überließ ich alle ihrem Schicksal.
Gießen. A. Siegel.

Bilder von der Raupensuche.

— Von Otto Richter, Stettin. —

(Fortsetzung.)

Ungefähr dreißig Stämme verschiedener Dicken wurden nun nacheinander mit dem gleichen negativen Resultat untersucht, bis allmählich mein Eifer erlahmte. Die Absicht, eine große Catocalen-Zucht anzulegen, war also für diesmal gescheitert. Hoffentlich treffe ich's im nächsten Jahre in der Wahl der Oertlichkeit besser.

Ein anderer Junitag fand mich wieder in Messenthiner Walde, diesmal in einer Schonung von Eichenstangen, die vielfach mit Haseln untermischt waren. Hier im Schatten der belaubten Baumkrone gedieh auch das Geißblatt (*Lonicera*) in prächtige Fülle. Bis in die Spitzen der Bäume hatten sich einzelne Ranken emporgezogen, die sie stützende Eichen zum Dank für die Hilfe mit würgenden Armen eng umklammernd. An anderen Stellen bedeckten die schwanken, zähen Stengel den Boden wie ein Buschdickicht. Es war also ein Ort, recht geschaffenen Raupen von *Lim. sibylla* L. denkbar günstige Daseinsbedingungen zu gewähren. In der Tat fanden sich die Tierchen auch in ziemlicher Anzahl, un-

obgleich mir schon ein Sammler zuvorgekommen war, konnte ich doch mit dem Ergebnis zufrieden sein; denn ich brachte am 1. Juni 24, am 2. Juni 22 völlig erwachsene *sibylla*-Raupen heim, denen sich außer einigen gleichzeitig gefundenen Puppen derselben Art am 6. Juni noch 14 Raupen zugesellten. Allerdings zeigte es sich bald, daß die zuletzt eingetragenen fast sämtlich mit Schmarotzern behaftet waren. Jedenfalls hatten sich zu dieser Zeit die gesunden Tiere schon verpuppt, so daß mir hauptsächlich nur noch diejenigen in die Hände fielen, welche durch die mordenden Kostgänger im Körper in der Entwicklung zurückgeblieben und nun untauglich waren, noch einen Falter zu ergeben. Eine nach der andern wies bald die bekannten kleinen Tönnchen auf und mußte entfernt werden. Dabei will ich erwähnen, daß ich auf Geißblatt verschiedene andere Raupen gelegentlich mitfand, so prächtig entwickelte Larven von *Arctia caja* L., die, obgleich ich sie fast erwachsen eintrug, doch von Schlupfwespen frei waren und schöne große Falter lieferten; so auch mehrere Spannerraupen, wie *Angerona prunaria* L. und ab. *sordidata* Fuessl., und die häufige, an dem leuchtenden Rot leicht kenntliche Raupe von *Porthesia similis* Fuessl. Als lästige Beigabe empfunden, wurden auch zahlreiche Räumchen von *Lym. monacha* L. beobachtet; jedenfalls waren die Tierchen vom Laubholz herabgefallen und füllten nun wenig wählerisch, wie sie sind, ihren Magen mit den zarten Blättern der *Lonicera*-Stauden. Ich traf sie Ende Juni zu Hunderten in der Pölitzer Stadforst, die nur Kiefern aufweist. Sowohl an starken Stämmen, als auch in mannshohen Schonungen trieben sie dort in bekannter und gefürchteter Weise ihr verderbliches Zerstörungswerk.

So kommt man unter Umständen doch dazu, dem Grundsatz, nur eine Raupenart gleichzeitig zu sammeln, untreu zu werden; denn die Fülle der Gaben, welche der Sommer dem Entomologen bringt, drängt gewissermaßen dazu. Da treffen wir auf unserer Streife durch den Laubwald auf zahlreiche Gebüsche des Faulbaumes, und den aufmerksamen Augen können die kahlen Triebe nicht entgehen. Bald finden wir die Ursache in Gestalt einer dicken grünen Raupe von *Gonept. rhamni* L., die, durch ihre Farbe geschützt, ruhig auf der Oberseite eines Blattes in der Richtung der Mittelrippe sitzt und sich auf dem beweglichen Wohnplatz durch ein zartes Gespinnst vor dem Herabfallen gesichert hat. Die unteren Blätter sind von ihr bis auf den Stiel verzehrt, und erst der Nahrungsmangel kann die Träge veranlassen, sich zu einer kurzen Wanderung bis zum nächsten Blatte aufzuschwingen. In günstigen Jahren kommen diese Tiere so zahlreich vor, daß man ohne besondere Anstrengung an einem Tage 75—100 Stück eintragen kann. Allerdings erweist sich die Zucht nicht gerade als ein lukratives Geschäft, wenn man nur den Zahlenwert des Schmetterlings, der überdies in sauberen Exemplaren leicht auch mit dem Netze erbeutet werden kann, ansieht. Es ist deshalb hier mehr als anderswo die Freude des Entomologen an der Entwicklung seiner Lieblinge ein Grund, auf die *rhamni*-Suche auszugehen.

Dabei bietet der kühle Schatten des Laubwaldes meist einen angenehmeren Aufenthalt, als die engen, dumpfen Zimmer. Anders aber ist es, wenn man in brütender Sommerhitze schattenlose Wege zu machen hat. Die weiten Wiesen der Oderniederung werden z. B. vielfach von Dämmen durchschnitten, die meistens durch die sie begleitenden Kopfweiden schon von fern in die Augen fallen. Die

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Internationale Entomologische Zeitschrift](#)

Jahr/Year: 1909

Band/Volume: [3](#)

Autor(en)/Author(s): Siegel Adolf

Artikel/Article: [Geschlechtswitterung. 32](#)